Ausgabe Nr. 10 · März 2016

fest halten



Worte unseres Pfarrers
Ist das Gott?
Gedanken zur Barmherzigkeit
Verabschiedung Kooperator Ferdinand

Pfarrblatt der Pfarre Thaur



Foto: Reiner Bachor

Editorial

Osterlachen

Es gab vom Spätmittelalter bis hinein ins 19. Jahrhundert den Brauch des Osterlachens in der Liturgie. Zu diesem Brauch gehörte auch, dass der Pfarrer am Ostertag von der Kanzel ein Ostermärlein, eine erheiternde Geschichte erzählte, die den Zweck hatte, die Gemeinde zum Schmunzeln oder auch zum Lachen zu bringen.

Über die Entstehungsgründe des Osterlachens gibt es keine Quellen. Es sollte wohl die Osterfreude damit zum Ausdruck gebracht werden, die Freude über Christus den Auferstandenen, den Erlöser, der über den Tod gesiegt hat.

Im Roman des kürzlich verstorbenen italienischen Literaten Umberto Eco *Der Name der Rose* versteckt ein Mönch die Schriften des griechischen Philosophen Aristoteles über die Komödie vor seinen Ordensbrüdern. Humor, so befürchtet er, zersetzt den Glauben. Der im Spätmittelalter angesiedelte Roman knüpft somit auch an Aussagen von Kirchenvätern an, wie Johannes Chrysostomus, der 400 nach Christus proklamierte „Nicht dazu sind wir zusammen, um schallendes Gelächter anzuschlagen, sondern um zu seufzen, und mit diesem Seufzen werden wir uns den Himmel erwerben". Auch Martin Luther war nicht recht zu Scherzen aufgelegt. Ein kirchlicher Erlass von 1853 verbannte dann offiziell die „Fabeln, gereimte Dichtungen …" aus der Osterpredigt.

Ich bin sicher, dass beides in unserer Kirche seinen Platz hat: Gemeinsam klagen über das Unrecht, das Menschen in der Welt widerfährt, wie in Syrien, im Irak, aber auch bei uns. Menschen, die dadurch jeden Tag als Karfreitag erleben. Aber auch gemeinsam lachen über die eigenen Mängel, Befindlichkeiten, Ängste und Sorgen.

In diesem Sinn frohe Ostern.

Euer Reiner Bachor

Inhalt

Worte unseres Pfarrers	Seite 3
Ist das Gott?	Seite 4
Gedanken zur Barmherzigkeit	Seite 5
Die heilige Messe - Gott unter Menschen	Seite 6
Ökumenischer Gottesdienst	Seite 7
Der Jünger, der Christus verriet	Seite 8
Verabschiedung Kooperator Ferdinand	Seite 9
Unser neuer Kooperator	Seite 10
„Bauernopfer" auf dem Schachbrett…	Seite 11-12
Chronik	Seite 13-14
Aktuelles und Termine	Seite 15-16
Vorbereitung auf die Erstkommunion	Seite 17
Erstkommunion 2016	Seite 18
Firmung 2016	Seite 19
Gottesdienstordnung	Seite 20

In eigener Sache

Für Anregungen, Vorschläge, aber auch positive oder kritische Reaktionen sind wir dankbar. Bitte richten Sie diese an:

Pfarramt Thaur
Redaktion „festhalten"
Kirchgasse 5
6065 Thaur
e-mail: reiner.bachor@aon.at

Unser Redaktionsteam:



Reiner Bachor



Manuela Staud



Romed Lechner

Wenn Sie an der Mitarbeit in unserem Team interessiert sind, melden Sie sich bei uns.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:	Pfarramt Thaur, Kirchgasse 5, 6065 Thaur
Für den Inhalt verantwortlich:	Dekan Pfarrer Mag. Martin Ferner
Redaktionsteam:	Reiner Bachor (Koordination), Manuela Staud, Romed Lechner
Layout:	Romed Lechner

Worte unseres Pfarrers



Liebe Mitchristen!

In einem sehr alten Text, den ein Prophet in der vorchristlichen Zeit verfasst hat, finden wir die verheißungsvollen und aufbauenden Worte: „Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte. Er freut sich über dich, er erneuert seine Liebe zu dir." (vgl. Zef 3,17) Diese Worte können auch auf jeden von uns bezogen werden. Gott liebt uns und freut sich über uns. Er liebt uns, ohne von uns eine Gegenleistung zu erwarten. Seine barmherzige Liebe ist das überraschendste Wesensmerkmal Gottes. Sie ist das Herz der christlichen Botschaft.

Im Jahr der Barmherzigkeit wendet sich unser Blick immer wieder diesem Geheimnis der verzeihenden Güte Gottes zu. Was heißt Barmherzigkeit? Mir gefällt das lateinische Wort dafür: **MISERICORDIA**. Zwei Worte sind in ihm zusammengefasst. **MISERIA** = Elend und **COR** = Herz. Wenn wir also von der Barmherzigkeit Gottes reden, dann wollen wir damit zum Ausdruck bringen, dass Gott sein Herz hineingibt in die Not, in die Verlorenheit des Menschen. Er lässt sich ganz auf uns ein. Gibt sich ganz in die Welt hinein, um zu heilen, zu erlösen und in die Freiheit zu führen. Darum Menschwerdung, darum Selbsthingabe bis zum Tod am Kreuz, darum Auferstehung, um uns die neue Zukunft zu zeigen.

Gott will sein Leben mit uns teilen. Deshalb hat er sich ganz hingegeben. Ganz! Um auch jenem, der weit von ihm entfernt ist, die Hand zu reichen. Gott geht jedem entgegen, geht jedem nach. Er ist ein Sehnender und sucht unentwegt neue Wege, um den Menschen das Heil zu schenken. Und der Mensch – ob er dafür offen ist?

Seine größte Barmherzigkeit wurzelt darin, dass er mitten unter uns ist. In Freude und Leid, in Trauer und Schmerz ist er mit uns, geht mit uns die Wege des Lebens, richtet uns immer wieder auf und begleitet uns. Lassen wir uns von ihm berühren, durchwirken, erfüllen, dann kann etwas von seiner Barmherzigkeit auch durch uns in die Welt kommen. Werke der Barmherzigkeit, die können wir vollbringen und die Welt dadurch etwas heller machen.

Jesus gibt sich ganz hin und verbindet mit äußerster Radikalität Himmel und Erde, Gott und Mensch. Mit seiner Auferstehung kommt das Licht in die menschliche Existenz. Damit wird jener Entwicklungsschritt sichtbar, den Gott auch uns vom Ursprung her zugedacht hat.

Ein gesegnetes Osterfest
wünscht allen

Martin Ferner

Pfarrer Martin Ferner



Ist das Gott?

Ist das Gott? Unser verstorbener Pfarrer Paul Haider hat in einer seiner Predigten über die Worte eines Kindes berichtet, dass bei einem Spaziergang mit seinem Vater auf ein Wegkreuz gezeigt und seinen Vater gefragt hat: „Wer ist dieser nackte Mann?“ Pfarrer Haider hat seinerzeit die mangelnde religiöse Wissensvermittlung in den Familien beklagt. Unabhängig davon stellt sich die Frage, wie erklärt man, dass der Nackte, Geschundene am Kreuz Gott ist.



Historisch gesehen haben sich die Menschen ihre Götter tatsächlich anders vorgestellt. Stark waren sie, mit Macht ausgestattet und schön. Die Götter der Antike waren ewig jung, kannten kein Leid und nahmen am Schicksal der Menschen eher als Zuschauer teil. Sie waren Götter des Glücks und somit Götter für die Glücklichen. Die Menschen sahen zu ihnen auf, denn Götterbilder sind zugleich Menschenbilder. Der Mensch will zu jemandem aufblicken, der übermenschlich, der herrlich, der ein Sieger ist.

Das Grauen weglächeln

Diesem Verlangen kommen die heutigen Medien in idealer Weise nach und präsentieren diejenigen, die auf der Gewinnerseite stehen, als Idole und ihren Weg als nachahmenswert. Glücksmöglichkeiten in einer ungeheuren Vielfalt werden alltäglich präsentiert. Das hat zur zunehmenden Unfähigkeit geführt, Leid und Scheitern als Teil der Wirklichkeit zu akzeptieren und auch zu einem Glückterror. Die alten Götter scheinen zurückgekehrt. Der allgegenwärtige Körperkult, der uns an allen Ecken von Plakaten mit blendamedweißen Zähnen aus makellosen Gesichtern entgegenstrahlt, versucht das Grauen vor Kräfteverfall, Krankheit und Hilflosigkeit wegzulächeln. Von hier aus ist die Provokation des gekreuzigten Christus zu ermessen. Nicht der Sieger zu sein, ist für das Christentum der Inbegriff des Göttlichen, sondern der Verlierer, nicht das Perfekte, sondern das Gequälte und Geschundene, nicht die Unsterblichkeit, sondern der verzweifelte Tod. Der gekreuzigte Christus ist ein Alternativentwurf und fordert eine Umkehrung der Werte. Wenn die Werte des Erfolgsmenschen die „natürlichen“ Werte sind, dann sind die Werte des Christentums „unnatürlich“. Sie verweigern sich dem Recht des Stärkeren und stellen sich gegen die Tyrannei der Normalität.



Tafel Tauberbischofsheimer Altar – Mathias Grünewald, 1523–1525

Anerkennung der wirklichen Ordnung der Dinge

Mit den Worten „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“, erklärt Jesus seinen Jüngern die Idee der Nächstenliebe. Der Obdachlose irgendwo in der Stadt, der Asylant oder auch die alleinerziehende Mutter, sie sind kein Gegenstand von Wohltätigkeit, mag sie auch noch so lobenswert sein. Sie sind Schwester und Bruder, aber mehr noch, in ihnen erscheint Christus am Kreuz. Sich Randfiguren zuzuwenden, ist nicht einfach ein netter menschlicher Zug, sondern eine Anerkennung der wirklichen Ordnung der Dinge. Das ist es, was Religion von bloßer Ethik unterscheidet.

Christus steht auf der Seite der Erfolglosen, Geschundenen, Verfolgten, Trauernden. Von hier aus könnte man ihn erklären, den nackten Mann am Kreuz. Er ist am Kreuz einer von ihnen geworden.

Reiner Bachor

Gedanken zur Barmherzigkeit

Es ist ein großes Wort, das Jesus uns sagt:„Wir sollen barmherzig sein wie unser Vater im Himmel.“ (vgl. Lk 6,36) Das kann aber nicht bloß in Gedanken und Gesinnungen zum Ausdruck kommen. Jesus ist immer sehr konkret. So meint er, dass sich diese Haltung in konkreten Gesten, Handlungen und Taten zeigen soll. Die Kirche bezeichnet sieben leibliche Werke der Barmherzigkeit:

Hungrige speisen - Durstigen zu trinken geben - Fremde beherbergen - Nackte bekleiden - Kranke pflegen - Gefangene besuchen - Tote bestatten

Dies tun! Das ist gelebte Barmherzigkeit. Nichts tun, ist Ausdruck der Verhärtung des Herzens. Herzenshärte ist ein Problem. Sie entfernt einen von Gott und von den Mitmenschen. Ganz anders verhält es sich mit dem selbstlos helfenden Herzen. Es ist offen für Gott, somit Gott sehr nahe. Es verschenkt sich. Damit ist es Gott ähnlich. Dies erinnert uns, dass wir Ebenbild Gottes sind, ihm ähnlich. Diese Wirklichkeit leuchtet im Tun der Werke der Barmherzigkeit auf. Es gibt auch geistige Werke der Barmherzigkeit:

Unwissende belehren - Zweifelnden raten - Trauernde trösten - Sünder zurechtweisen - Dem Beleidiger verzeihen - Unrecht ertragen - Für Lebende und Verstorbene beten

Das Tun der Werke der Barmherzigkeit macht uns Gott ähnlich, bringt uns Christus nahe. Wir werden mit Gott vertraut, und immer mehr strahlt seine Menschenfreundlichkeit durch uns hindurch. So tragen wir bei, dass in der Welt mehr von der Wärme und Liebe Gottes spürbar wird. Die Werke der Barmherzigkeit sind Ausdruck elementarer Menschlichkeit. Allerdings – die Menschlichkeit, wie sie in den Werken der Barmherzigkeit zum Ausdruck kommt, geht über unsere menschlichen Kräfte hinaus. Ohne die Barmherzigkeit Gottes ist unsere Barmherzigkeit schnell am Ende. Die Erfahrung, von Gottes Barmherzigkeit eingehüllt zu sein, macht uns fähig, sie immer neu weiterzuschenken. Sie ist eines der schönsten Geschenke, die man machen kann: die Barmherzigkeit, das Verzeihen jenen gewähren, die ihrer bedürfen. So kann viel Segen, viel Auferstehungsfreude in dieser österlichen Zeit in unsere Umgebung und in die Welt kommen.

Pfarrer Martin

Die Osterkerze - das Licht Christi

Kerzen haben in der Kirche und im kirchlichen Leben eine große Bedeutung. Wir entzünden am Altar Kerzen zur Ehre Gottes, an den Gräbern für unsere lieben Verstorbenen, wir zünden zum Gebet eine Kerze an u.v.m.

In der Osternacht wird die Osterkerze in die dunkle Kirche hineingetragen. Sie ist Symbol für Jesus Christus, deshalb werden dreimal die Gläubigen aufmerksam gemacht: „Lumen Christi – Licht Christi!“ Die Osterkerze ist zunächst das einzige Licht, das die Kirche erhellt. Das soll ausdrücken: Christus ist das Licht für unsere Welt! Jesus sagt selber: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.” (*Joh 8,12*)

Wir alle brauchen immer wieder Situationen des Lichts, der Freude, der Aufhellung des oft grauen Alltags. Wenn wir uns aber vom göttlichen Licht erhellen lassen, dann werden wir selber zu Trägern des Lichts, wir geben es weiter an unsere Mitmenschen.



Deshalb entzünden wir unsere Kerzen an der Osterkerze, ihr Licht wird weitergegeben, verteilt sich in die Runde, durch die ganze Kirche. Dabei erleben wir, was Jesus meint, wenn er sagt: „Ihr seid das Licht der Welt!” (*Mt 5,14*) Wenn wir unser Herz von ihm erleuchten lassen, wenn wir sein Licht in unsere Seele dringen lassen, dann werden wir verwandelt, unsere innere Dunkelheit wird erhellt. Das Licht Christi vertreibt alle Finsternis der Welt und unseres Herzens.

Kooperator Ferdinand

Die heilige Messe - Gott unter Menschen

Was geschieht bei der heiligen Messe? – Wir bringen Brot und Wein. Es sind dies die Gaben der Menschen und der menschlichen Arbeit. Wenn der Priester „in persona christi“ die Wandlungsworte spricht, glauben wir, dass sich das Wesen von Brot und Wein verwandelt in den Leib und das Blut Jesu, während äußerlich sichtbar Brot und Wein weiterhin gleich aussieht. Jedoch wirklich und unsichtbar ist nun Jesus Christus gegenwärtig. „Gott ist gegenwärtig“, so singen wir dazu in einem schönen Lied. Daher sprechen wir von der „Wandlung von Brot und Wein“. Jesus ist damals für alle Menschen gestorben. Jetzt ist er auch für alle da. Wir können unser ganzes Leben ihm bringen, unsere Freuden, unsere Leiden, unsere Mitmenschen und unsere lieben Verstorbenen. So will sich Gott uns hingeben und so können wir verwandelt werden durch ihn.



Messfeier *Foto: Reiner Bachor*

Der heilige Thomas von Aquin sagte: „Die eigentliche Wirkung der Eucharistie ist die Verwandlung des Menschen in Gott.“ Damit ist schon der „Wert der heiligen Messe“ in wenigen Worten ausgedrückt. Wir sollen in Gott hineinverwandelt werden. Gott ist unser Ziel, die Erfüllung aller Sehnsüchte. Ein ganzes Leben sind wir doch auf der Suche nach dieser Erfüllung, danach, dass wir einmal voll in etwas aufgehen können, voll glücklich sein. Das meint das Sein in Gott – Himmel – Vollendung. Wir sehnen uns somit im tiefsten Inneren nach Gott. Wir richten unsere inneren Augen nach oben und in der heiligen Messe kommt Gott zu uns herab.

„In der heiligen Eucharistie werden wir eins mit Gott wie die Speise mit dem Körper“, so sagt es der hl. Franz von Sales. „Wir werden eins.“ Wir können schon jetzt etwas verspüren, wie es einmal sein wird, mit Gott auf ewig „eins“ zu sein. Deswegen ist der Empfang der hl. Kommunion so wichtig! Er ist logische Konsequenz aus der Feier selbst.



Foto: Maria Meixner

„Nicht kommunizieren: wie wenn jemand neben einer Quelle verdurstet.“ (*hl. Pfarrer von Ars*) Immer wieder werde ich gefragt, wann man denn nicht zur Kommunion gehen dürfe? – Dazu gibt die Kirche eine klare Antwort: „Wer die heilige Eucharistie empfangen möchte, muss katholisch sein. Sollte er sich einer schweren Sünde bewusst sein, muss er vorher gebeichtet haben. Bevor man zum Altar tritt, soll man sich mit dem Nächsten versöhnen. [...]



Foto: Maria Meixner

Die Kirche empfiehlt wenigstens eine Stunde vorher nichts zu essen.“ (*You-Kat 220*) Somit ist die Feier der hl. Eucharistie „Quelle, Mitte und Höhepunkt“ des christlichen Lebens. Es gibt nichts Höheres und Wertvolleres als Gott unter uns. Ich darf abschließend noch einmal den heiligen Pfarrer von Ars zu Wort kommen lassen: „Gott hätte uns Größeres gegeben, wenn er Größeres gehabt hätte, als sich selbst.“

Kooperator Ferdinand

Ökumenischer Gottesdienst

Am Samstag, 23. Jänner 2016, feierten wir erstmals in Thaur einen ökumenischen Gottesdienst. Dieser findet jedes Jahr in unserem Dekanat in einer anderen Pfarrgemeinde statt. Die Pfarrerin der evangelischen Gemeinde von Innsbruck, Assunta Kautzky, Pfarrer Jakob Patsch und Kooperator Ferdinand standen der Feier vor. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst vom Chor Pur.



Kooperator Ferdinand Pittl bei seiner Begrüßung

Ökumene – was ist das? Schon das 2. Vatikanische Konzil (*1962–1965*) hatte den Dialog zwischen den verschiedenen Religionen und Konfessionen für besonders wichtig gehalten. Auch in anderen Religionen sind „Elemente der Wahrheit“ zu finden.



Pfarrerin Assunta Kautzky bei ihrer Predigt

Gemeinsam schauen wir auf das, was uns im Glauben eint, und nicht auf das, was uns trennt. „Ihr seid das Salz der Erde!“ (*Mt 5,13*) so sagt Jesus. Es liegt an uns, ob wir unser Leben vom Glauben „salzen“ lassen und ob wir für andere Menschen auch glaubwürdig sind. Wer glaubt, ist mit einer weltweiten Glaubens- und Gebetsgemeinschaft verbunden. Aber eine Glaubensgemeinschaft, die gespalten und zerrissen ist, widerspricht sich, denn dieser Gott, an den sie glaubt, ist auch nicht geteilt, er ist eins. Drum sagt Jesus im Gebet an seinen Vater im Himmel: „Nicht nur für diese (*Jünger*) allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“ (*Joh 17,20–21*)

Kooperator Ferdinand



Fotos: Reiner Bachor

Der Jünger, der Christus verriet

Es gibt diese merkwürdige Legende um eines der berühmtesten Wandgemälde der Welt, das Abendmahl des italienischen Malers Leonardo da Vinci, eine der Geschichten, die immer wieder erzählt werden, obwohl ihr Ursprung im Ungewissen liegt.

Auf der Suche nach dreizehn Gesichtern
Als Leonardo am Ende des 15. Jahrhunderts sein Bild an die Wand des Refektoriums der Kirche Santa Maria delle Grazie in Mailand malt, sucht er dreizehn Gesichter, die Jesus mit seinen zwölf Gefährten darstellen könnten. Er lässt sich von den Gesichtern verschiedener Mailänder Bürger inspirieren und porträtiert sie einen nach dem anderen. Als Petrus, als Johannes, als Jakobus und so weiter. Zuletzt fehlten am langen Tisch nur noch zwei Köpfe, der des Verräters Judas und der des Erlösers Jesus. Letzteren findet Leonardo schließlich in einem jungen Mann, aus dessen Antlitz beinahe eine jenseitige Reinheit leuchtet. Der sitzt ihm Modell und wird als todgeweihter Christus verewigt, das Haupt leicht geneigt, die Augen gesenkt.

Fehlt nur noch Judas. Der Künstler sucht lange Zeit vergeblich. Er erblickt nirgendwo ein Gesicht, in dem sich die Zerrissenheit und Verworfenheit der Verräterseele eindrucksvoll genug gespiegelt hätte. Deshalb bleibt die Figur des Judas im Fresco für viele Jahre gesichtslos. Und plötzlich stößt Leonardo auf seinen Judas. Es ist ein Mailänder mittleren Alters mit zerquälten Zügen und Augen, die nichts mehr erwarten. Auch dieser Mann sitzt dem Künstler bereitwillig Modell. Und der malt ihn hinein in den Kreis der aufgebrachten Jünger, die gerade erfahren haben, dass einer von ihnen den Meister verraten wird. Er malt ihn mit abgewandtem und verschattetem Gesicht. Als sein Porträt fertig ist, richtet Judas das Wort an Leonardo: „Du hast mich nicht zum ersten Mal gemalt, ich habe dir schon vor längerer Zeit Modell gesessen.“ Und er zeigt auf die lichte Gestalt Jesu. Leonardo benötigte nur vier Jahre, um das Gemälde herzustellen, und nicht einen Zeitraum, der notwendig wäre, um eine derartige Veränderung eines Menschen zu bewirken. Die Legende schildert indes keine Begebenheit des ausgehenden Mittelalters, sondern erzählt von beiden Seiten der Seele, von der erleuchteten und der finsteren, also von den zwei Gesichtern des Menschen, vom Erleuchteten und vom Abgekehrten, vom dem, der über jeden Zweifel Erhabene, und dem, der vom Zweifel zerfressen ist.

Judas – das Urbild aller Verräter
Judas Ischariot ist in die Geschichte als Urbild des Verräters eingegangen. Der Mann aus dem Dorfe Kariot gehört wie Jesus dem Stamme Juda an, dem erwählten Stamm Davids. Er hat, so erzählt das Neue Testament, den ketzerischen Wanderprediger Jesus beim Passahfest in Jerusalem an die dogmatisch jüdische Sekte der Pharisäer verraten. Als er die Auswirkungen seines Verrats erkennt, erhängt er sich. Viel mehr weiß man nicht über den düsteren aller Jünger. Die vier Evangelisten lassen kein gutes Haar an ihm. Ein Gewissenloser, ein Verräter war er. In den Darstellungen des Mittelalters erscheint er als Inbegriff des Bösen, als Werkzeug des Teufels.



Abendmahl – Leonardo da Vinci, 1494–1498

In den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts erlebte die Figur des Judas im Umfeld der Studentenrevolten einen regelrechten Boom. Andrew Lloyd Webber stellte seine Rock-Oper Jesus Christ Superstar fertig. Im Focus dieser Oper steht aber nicht Jesus alleine, sondern als Pole der Geschichte Jesus als der Schwache und ein Judas, der kraftvolle Zweifler.

Auf einen Zweifler mehr kommt es nicht an
Heute ist es still geworden um Judas. Vielleicht hat er sich überflüssig gemacht mit seinem Zweifel. Denn wenn Zweifeln in einer Gesellschaft die Norm wird, dann kommt es auf einen Zweifler mehr oder weniger nicht an. Man könnte sagen, wir brauchen Judas nicht mehr, weil er schon der Inbegriff unserer Zeit ist. Der Glaube verflüchtigt sich in tausend Möglichkeiten, Allerweltsansichten herrschen vor und die Worte der Bibel gehen unter in den Tiefen des Internets und konkurrieren mit beliebigen Inhalten von Dauerrednern aus Talkshows und Seifenopern. Was soll es da noch zu verraten geben? Jesus hat sein Leben für uns hingegeben und fragt uns dadurch: „Gibt es eine Überzeugung für die auch du dein Leben riskieren würdest? Hast du überhaupt eine, die es wert ist, verraten zu werden?“ Macht uns das sprachlos? Reiner Bachor

Verabschiedung Kooperator Ferdinand

„Alles hat seine Zeit“ – Kooperator Ferdinand nach Osttirol in den Seelsorgeraum Matrei – Huben – Kals berufen
„Alles hat seine Zeit“, so schreibt der Seher Kohelet in der Bibel vor einigen tausend Jahren! Diese unscheinbaren Worte begleiten mich schon seit meiner Jugendzeit. „Für alles gibt es eine bestimmte Stunde. Und für jedes Vorhaben unter dem Himmel gibt es eine Zeit“, so der Prediger aus der Vergangenheit. So bin ich fest davon überzeugt: Gott lenkt die Geschichte und die Lebenswege. Es ist manches auf den ersten Blick nicht so leicht verständlich, aber in einem gewissen zeitlichen Abstand erkennen wir den Sinn dahinter. Es ist die Zeit gekommen, Abschied zu nehmen aus dem Seelsorgeraum Absam – Eichat – Thaur. Wenn ich zurückdenke, bin ich dankbar für die mir geschenkte Zeit hier. Ich danke für die große Wertschätzung, für die viele Hilfe, für das Wohlwollen! Es waren so viele schöne Begegnungen, Einladungen und schöne Stunden, die ich erleben durfte. Wieder habe ich viele Menschen kennen gelernt, ihre Lebenswege, Interessen, Probleme und Sorgen. Die Kinder und Jugendlichen waren mir stets sehr wichtig! Ich denke da an die Ministranten und Ministrantinnen, an die Erstkommunionkinder und Firmlinge, an die Jugendlichen und jungen Menschen. Es war für mich als Priester einfach schön zu erleben, dass es eine „junge Kirche“ gibt – sie ist die Zukunft!

Ich sage ganz herzlichen Dank an Pfarrer und Dekan Martin Ferner, der mich in dieser Zeit so gut und herzlich begleitet hat! Ich habe oft am Abend vom Widumfenster aus die Kirche betrachtet und mir vorgestellt, wie viele Menschen und Generationen hier an diesem Ort schon gebetet und „Kirche erlebt“ haben – und alle hatten „ihre Zeit“. Sie alle haben an dieser Kirche gebaut – und ehe ich diese Gedanken richtig fassen kann, hat sich schon wieder der Zeiger auf der Kirchturmuhr nach vorne bewegt... – der neue, der 241. Kooperator kommt nach Thaur.

Kooperator Ferdinand





Fotos: Maria Meixner

Unser neuer Kooperator

Ein paar Zeilen über mich ...

Der Lebensmittelpunkt seit meiner Geburt am 11. Mai 1985 war Axams. Als jüngstes Kind von Anna-Maria und Alois Zeisler bin ich mit zwei Brüdern und den Großeltern unter einem gemeinsamen Dach aufgewachsen. Nach der Grundschulzeit an der örtlichen Volks- und Hauptschule besuchte ich für vier Jahre das PORG Volders „St. Karl“ mit Schwerpunkt Ökologie, das durch Österreichs schönster Autobahnkirche Bekanntheit erlangte. Nach Ablegung der Reifeprüfung leistete ich den Zivildienst im ehemaligen Alten- und Pflegeheim am Hofgarten in Innsbruck, zu dem ich bei mehreren Ferialjobs während der Gymnasialzeit eine gute Verbindung aufgebaut hatte. Nach diesem erfahrungsreichen Mitleben in einer sozialen Einrichtung führte mich der Weg auf die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Innsbruck, an der ich das Studium der Katholischen Fachtheologie begann, um meiner Begeisterung für die Auseinandersetzung mit Glaube und Religion am bestmöglichen gerecht zu werden. Für mich bedeutende Erfahrungen und bereichernde Begegnungen im Kontext der theologischen Ausbildung und des weiteren kirchlichen Umfeldes ließen mich zunehmend einen klareren Blick auf den bisherigen Weg mit Gott und der Kirche gewinnen, was schließlich in die Aufnahme in das Bischöfliche Priesterseminar Innsbruck im September 2011 einmündete. Dem ersten Seminarjahr, das auch die letzten beiden Semester des Diplomstudiums beinhaltete, folgte die Übersiedlung in die niederösterreichische Bezirkshauptstadt Horn, in der die Österreichische Bischofskonferenz für angehende Priesteramtskandidaten ein verpflichtendes Ausbildungsprogramm eingerichtet hat (Propädeutikum). Im Juni 2013 ging diese Zeit mit Schwerpunktsetzung auf der Einübung priesterlicher Lebensweise, des sozialen Einsatzes für den Nächsten, der Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift und der alles einschließenden Klärung sowie Festigung der eigenen Berufung und des geistig-geistlichen Wachsens zu Ende. Auch wurde in diesem Jahr die Entscheidung getroffen, mich im Pastoraljahr in die Pfarre Heilige Familie in Lienz zu entsenden, dem ich als begeisterter Bergsportler nicht nur aufgrund der wunderschönen Osttiroler Bergwelt gerne nachgekommen bin. Mit Blicken der Freude und der innerlichen Anspannung bin ich die letzten drei Jahre mit den Menschen in Lienz unterwegs gewesen. Ein für mich sehr prägender Weg, auf dem auch die Diakonatsweihe im März 2015 lag. Gestärkt durch viele Begegnungen und Erfahrungen in der Pfarre und im Bezirkskrankenhaus Lienz sowie getragen von der Hoffnung, dass ich den Menschen, denen ich begegne, ein Stück meiner Freude am Glauben weitergeben kann, darf ich mich nun auf die Priesterweihe am 26. Juni 2016 im Innsbrucker Dom vorbereiten und im Herbst zu Ihnen kommen. Schön, wenn wir mit Gottes Segen diesen Weg zusammen gehen!



Andreas Zeisler

„Bauernopfer“ auf dem Schachbrett der Weltpolitik

Asylwerber in Thaur
Aus Syrien, dem Irak und Iran und auch aus Afghanistan sind sie, die Asylwerber, die derzeit in unserem Dorf wohnen.
Vierunddreißig sind es, nicht einmal ein Prozent unserer Dorfbewohner, achtzehn weibliche und sechzehn männliche, die zwischen drei und siebenundvierzig Jahre alt sind. Bis auf eine alleinstehende junge Frau leben alle in familiennahen Verhältnissen.

Hoffnung auf eine bessere Zukunft
Eine Familie erwartet in einigen Monaten ihr neugeborenes Kind. Ich denke an die Situation bei uns während des letzten Weltkriegs. Bomben fielen, die Not war groß, Männer und Söhne auf dem Schlachtfeld und trotzdem haben Frauen Kinder geboren. Kinder, die ein Zeugnis dafür waren, dass man an eine bessere Zukunft geglaubt hat. Dieser Glaube wird wohl auch mit diesem Kind verbunden sein.



Auf dem Weg in eine bessere Zukunft

Die Tragödien haben Gesichter bekommen
Allesamt sind sie „Bauernopfer“ auf dem Schachbrett der Weltpolitik.

„Die hören sollen, sie hören nicht mehr,
vernichtet ist das ganze Heer.
Mit dreizehntausend der Zug begann,
Einer kam heim aus Afghanistan.“

Wenn man diese Zeilen liest, könnte man meinen, es wäre die Schilderung einer aktuellen Situation. Dabei hat Theodor Fontane die Ballade „Das Trauerspiel von Afghanistan“ im Jahr 1859 im Rückblick auf die erste große Niederlage der britischen Weltmacht geschrieben. Lehren aus der Geschichte hat man nicht gezogen. Mit dem Lineal wurden im letzten Jahrhundert die Grenzen im Nahen Osten gezogen, ohne Rücksicht auf Menschen, nur dem eigenen Machterhalt dienend.

Weit weg von uns haben sich dann die menschlichen Tragödien abgespielt. Mitleid braucht Nähe, sagt man. Und so hat sich unser Mitleid in Grenzen gehalten. Aber nun sind sie da, diese Menschen, die Tragödien haben Gesichter bekommen.

Das Elend aushalten und helfen
Gut zu sehen und zu spüren, dass es in unserem Dorf viele Menschen gibt, die sich nicht abwenden, die den Betroffenen und damit auch oft dem Elend ins Gesicht sehen und die bereit sind, das auszuhalten und zu helfen.

Sicher, die öffentliche Hand schafft viele Voraussetzungen:
· 4 Kinder besuchen den Kindergarten in Thaur
· 4 Kinder besuchen die Volksschule in Thaur
· 2 Kinder besuchen die Neue Mittelschule in Absam
· 2 Kinder besuchen die Polytechnische Schule in Hall
· 3 Jugendliche besuchen Aufbauklassen in Schulen Innsbruck und Pfaffenhofen
· 3 Jugendliche sind für Aufbauklassen vorgemerkt

Die Gemeinde Thaur hat die Möglichkeit eröffnet, dass
· 4 Frauen im Rahmen der einschränkenden gesetzlichen Möglichkeiten als Reinigungskräfte in der Volksschule und Kindergarten
· 2 Männer ebenfalls im Rahmen dieser Möglichkeiten auf dem Wertstoffhof tätig sein können.



Alma und Mohamad lernen fleißig Deutsch *Foto: Hans Staud*

Aber, dass die öffentliche Hand Möglichkeiten schafft, ist die eine Seite. Die andere Seite ist jedoch, dass die Betroffenen über die Möglichkeiten informiert werden müssen und Unterstützung brauchen, um mit den täglichen Dingen des Lebens bei uns zurecht zu kommen.

Die Fäden laufen bei den Koordinatoren zusammen
Diesbezüglich laufen bei den Koordinatoren, Maria Karbon (Pfarrcaritas), Romed Giner (Sozialverein) und Hans Staud (Pfarre), all die Fäden zusammen. Manchmal spricht einer der Ankommenden ein wenig Englisch. Meist ist die Verständigung jedoch schwierig, sagen die Koordinatoren. Dann hilft uns jemand, der etwas von dem zurückgeben möchte, was er an Positivem in unserer Gemeinde erfahren hat, Frau Deia Kasim. Sie ist mit ihrem Ehemann Zuhair Ammoura und mit ihren vier Kindern aus Syrien geflohen. Die Familie wohnt seit August 2014 in Thaur und hat inzwischen Asylstatus erhalten. Frau Ammoura spricht gut Deutsch und stellt sich gerne freiwillig als Übersetzerin zur Verfügung, um ihnen, die über keine Deutschkenntnisse verfügen, die notwendigen Informationen zukommen zu lassen.



Asylwerber in Thaur mit ihrer Deutschlehrerin Mag. J. Preiser
Foto: Reiner Bachor

Deutsch lernen
Für die Integration, aber auch für den weiteren persönlichen Lebensweg ist es essentiell, dass die Asylwerber möglichst schnell die deutsche Sprache erlernen. Frau Mag. Jutta Preiser hat ihr Fachwissen in den Dienst der guten Sache gestellt und unterrichtet ehrenamtlich jeden Montag und Mittwoch von 17 bis 19 Uhr im Tiefparterre der Volksschule in Thaur Asylwerber in der deutschen Sprache. Pensionierte, aber auch noch aktive Lehrerinnen und Lehrer geben regelmäßig Nachhilfeunterricht in Deutsch an der Volksschule Thaur und der Neuen Mittelschule Absam.

Viele positive Ansätze für eine gelebte Integration
Darüber hinaus organisiert eine junge Mutter mit Team jeden Donnerstag im Pfarrheim einen Spiele-Nachmittag speziell für Kinder von Asylwerbern, und eine Vielzahl weiterer freiwilliger Helferinnen und Helfer unterstützen die Betroffenen gezielt, insbesondere in persönlichen Belangen.

Wie Integration gelebt wird, zeigt in vorbildlicher Weise der Fußballverein Thaur. Dort trainieren sechs Kinder bzw. Jugendliche und vergessen so für einige Zeit den oft grauen Alltag.


Die Koordinatoren: Hans Staud, Maria Karbon, Romed Giner
Foto: Reiner Bachor

In der Gemeinde liegt eine Liste mit Personen auf, die sich bereit erklärt haben, aktiv zu helfen, sei es mit Sachspenden, wie Bekleidung etc., oder auch, dass sie Flüchtlinge z.B. bei Behördenwegen oder zum Arzt begleiten. Die Koordinatoren wenden sich bei Bedarf an diese Personen und erhalten Unterstützung. Die Hilfe eines jeden ist willkommen, sagen sie. Wenn sich weitere Thaurer in diese Liste eintragen würden, wäre das äußerst hilfreich. Sie können das auf dem Gemeindeamt tun.

Spenden werden benötigt
Auch Geldspenden werden dringend benötigt. Daher wurde ein Spendenkonto bei der Raiffeisenbank Thaur eingerichtet:

Kontowortlaut: Pfarrcaritas Thaur / Flüchtlingshilfe
IBAN: AT90 3633 7000 0006 0004
Erlagscheine liegen bei der Raiffeisenbank in Thaur auf.

Die Spenden werden insbesondere für Bildung, diverse einzelne Bedürfnisse und im Gesundheitsbereich verwendet. Reiner Bachor

Chronik

Weihnachtsbasar 2015

Zu Beginn der Adventszeit, am 28. und 29. November 2015, wurde in Thaur der Weihnachtsbasar veranstaltet. Neben der Organisation durch den Pfarrgemeinderat beteiligten sich auch viele Vereine und Einzelpersonen, um beim Aufbau zu helfen. Beim Basar wurden aufwändige Handarbeiten und Schnitzereien, weihnachtliche Adventkränze und Blumengestecke sowie köstliches Weihnachtsgebäck und Bauernbrot verkauft. Nach einem ausgiebigen Bummel trafen sich die Gäste im Basar-Café bei Kaffee und Kuchen. Die Auswahl fiel schwer – die Kuchenbäckerinnen haben sich auch heuer wieder selbst übertroffen und leckere Torten gebacken.


Pfarrer Andreas Tausch und Mitglieder des Vereins „Watoto Umbele“

Der gesamte Erlös des Basars wurde aufgeteilt und kommt folgenden sozialen Projekten zu Gute:
€ 5.000,- für die Förderung der örtlichen Jugendarbeit (Räumlichkeiten, Spielgeräte etc.) € 2.500,- für den Aufbau einer Arche in Rumänien (Pfarrer Andreas Tausch ist seit zwei Jahren bestrebt, in Rumänien eine Wohngemeinschaft für Menschen mit geistigen und Mehrfach-Behinderungen zu errichten) € 2.500,- Der Verein „Watoto Umbele“ unterstützt ein Kinderheim in Johannesburg-Südafrika.
Die Pfarre Thaur möchte sich bei allen herzlich für die Mithilfe am Weihnachtsbasar 2015 bedanken.
Hans Staud











Fotos: Maria Meixner

Adventfeier der Pfarre für ältere Mitbürger

Auch heuer fand wieder am 3. Adventsonntag die Weihnachtsfeier der Pfarre, organisiert vom Pfarrgemeinderat, für unsere älteren Mitbürger im festlich geschmückten Alten Gericht statt. Zahlreiche begeisterte Besucher erfreuten sich am Ellbögener Viergesang, der Feichtner Stubnmusig, einem Krippenspiel der Thaurer Volksschulkinder unter der bewährten Leitung von Agnes Deiser und Sr. Maria Eller und einer besinnlichen Geschichte, vorgetragen von Monika Rogg. Eine gute Jause und Weihnachtskekse sorgten auch für das leibliche Wohl an diesem besinnlichen, vorweihnachtlichen Nachmittag.

Sabine Krismer







Fotos: Maria Meixner

Jugendmessen

Am 15. November 2015 feierten wir mit vielen Jugendlichen und Junggebliebenen einen Gottesdienst in der Vigilkirche. Dieser wurde von der Musikgruppe „Cantilena“ aus Axams musikalisch umrahmt. Es gibt manchmal die Situation im Leben, dass Menschen im Dunkeln sitzen, ohne Hoffnung, ohne Perspektive. – Da braucht es den „zündenden Funken“, so das Motto des Jugendgottesdienstes. Da können gute Worte, neue kreative Ideen und Freundschaften wie Lichter sein, die das Dunkel erhellen. Die Vigilkirche war erleuchtet von vielen kleinen Kerzen und Lichtern. Sie wollten uns ein Zeichen sein und sagen: „Lass das Licht in deinem Herzen brennen! Lösch den Funken nicht aus!“ Am 28. Februar 2016 stand der Jugendgottesdienst unter dem Motto: „thirsty?“ – wir alle hungern und dürsten letztlich nach einem erfüllten Leben! Aber wer oder was kann den Durst stillen? – Alkohol, Partys, Ausgehen, der neueste Kick, das tollste Auto, eine scharfe Freundin? – Gewiss, es sind Durstlöscher, aber nur für eine geraume Zeit. Dagegen haben Jugendliche uns beim Gottesdienst gezeigt, dass nur Gott den Durst der Seele letztlich vollends stillen kann ... Die „Voice-Sisters“ aus Innsbruck haben uns dazu musikalisch in die richtige Stimmung gebracht. Die Brudermeister und ihre HelferInnen haben jeweils für ein gemütliches Zusammensein mit Getränk und Gebäck gesorgt. Dafür ein „herzliches Dankeschön!“. Den nächsten Jugendgottesdienst feiern wir am Sonntag, 24. April 2016, um 19:00 Uhr in der Vigilkirche, zu dem wieder alle Jugendlichen und Junggebliebenen herzlich eingeladen sind!

Kooperator Ferdinand

Romedistube – Rückblick und Ankündigung

Am 2. März 2016 besuchten wieder über 40 Personen die Romedistube, genossen den Kaffee, gönnten sich ein Stück der hausgemachten Kuchen und erfreuten sich an den heiteren Gedichten, vorgetragen von Annemarie Niederhauser.



Foto: Hans Staud

Am Mittwoch, den 6. April 2016 wird bei der Romedistube im Alten Gericht ein Film über den Osttiroler Bergbauern Sigmund Pichler gezeigt, der eine Wiener Erntehelferin anforderte und auch bekam, dann aber doch ins Priesterseminar eintrat, um Priester zu werden. Der Beitrag „Dem Himmel noch ein Stück näher“ dauert ca. 40 Minuten und ist ein sehenswerter Film, gespickt mit lustigen Überraschungen und Pointen. Neupriester Sigmund Pichler wird bei dieser Filmvorführung ebenfalls anwesend sein.



Foto: Hans Staud

Bei unserer Muttertagsfeier am Dienstag, den 3. Mai 2016 wird für unsere Frauen und Mütter eine kleine Überraschung organisiert. Am Dienstag, den 7. Juni 2016 findet der Frühjahrsausflug statt. Diesmal fahren wir ins Unterland, besser gesagt, in die Wildschönau, halten in der Pfarrkirche von Oberau eine Andacht und fahren weiter nach Auffach zum gemütlichen Beisammensein. Alle älteren Mitbürger sind zur Romedistube und zum Pfarrausflug wieder herzlich eingeladen.

Pfarrwallfahrt 2016



Die diesjährige Pfarrwallfahrt geht in das schöne „Maria Alm“ in der Nähe von Saalfelden im Bundesland Salzburg. Haltet euch dafür bereits jetzt Samstag, den 21. Mai 2016 frei. Eingebettet inmitten einer grünen, unverfälschten Naturlandschaft vor der Kulisse des Steineren Meeres und des Hochkönigs liegt „Maria Alm“ mit seinen beiden Bergdörfern Hintermoos und Hinterthal. In einer gesonderten Einladung werden rechtzeitig weitere Informationen bekannt gegeben. Wir freuen uns auf eine zahlreiche Teilnahme und freuen uns auf einen schönen Tag mit euch.

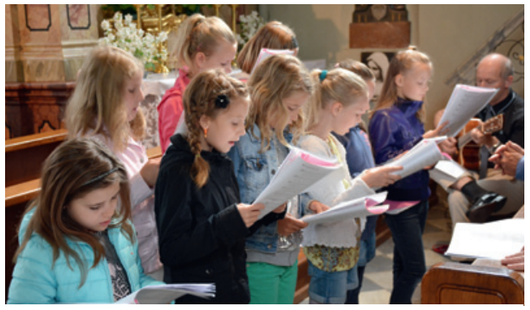
Hans Staud

Kinderchor Thaur

Seit nunmehr etwas über einem Jahr gibt es den „Kinderchor Thaur“. Die Initiative ging von Sr. Lucia aus, als sie begann, mit den Mädchen der Jungschargruppe „Sun girls“ auch einige Lieder einzustudieren. Freilich ließ Sr. Lucia bereits damals wissen, dass sie nach Axams versetzt werde und daher auf der Suche nach jemandem sei, der die Idee fortsetzen kann. Dazu erklärte ich mich bereit und versuchte, aus den Reihen der Volksschulklassen der VS Thaur weitere Kinder für das Vorhaben zu gewinnen. Nach ein paar Proben beschlossen wir, unseren ersten Auftritt zu wagen, und zwar im St.-Josef-Institut in Mils am 31. Mai 2015. Mit dabei waren sieben Mädchen der Volksschule Thaur und vier von der NMS Absam (*Foto*). Bald darauf, am 21. Juni 2015, konnten wir erstmals in Thaur auftreten, diesmal mit zehn Mädchen. Nach einer Sommerpause zog es uns wiederum nach „auswärts“ – aber nicht sehr weit: zur Mitgestaltung eines Seniorennachmittags im Heim „Zum Guten Hirten“ in Hall.



Mils – St. Josef *Foto: Christoph Hofmann*



Pfarrkirche Thaur *Foto: Christoph Hofmann*

In Thaur kamen wir sodann in der Adventzeit zwei Mal zum Einsatz, nämlich am ersten und am vierten Adventsonntag. Unser letzter Auftritt war vor einigen Wochen zusammen mit dem Kinderchor der Pfarre Eichat in der dortigen Kirche St. Josef. Unser Repertoire ist inzwischen recht umfangreich: Es umfasst ca. 30 Stücke, meist bekannte moderne, rhythmische Kirchenlieder, aber auch ein paar Titel außerhalb davon. Die „Lieblingsnummern" der Kinder sind zur Zeit wohl „Laudato sii", „Liebe das Leben" und „Aber bitte mit Sahne"! Bei den Auftritten begleite ich die Kinder zur Stabilisierung der Tonlage meist mit ein paar Gitarreakkorden, geprobt wird jedoch auch a capella. Da die meisten Mädchen schon in die vierte Klasse der Volksschule gehen, ist es an der Zeit, etwas vorauszuschauen und für das kommende Jahr weitere Kinder für die Idee zu gewinnen. Teilnehmen kann jeder und jede ab der zweiten Klasse – es macht nichts, wenn das Lesen noch nicht so flüssig geht, das meiste merkt man sich sehr bald auswendig!

Christoph Hofmann

Aktivitäten der Thaurer Jungschar-Gruppe

Auch heuer war unsere Jungschargruppe wieder aktiv. Unter der Leitung von Elisabeth Niederhauser traf man sich jeden zweiten Samstag, zwischen 17:00 und 19:30 Uhr im Jugendheim, um zu spielen, zu basteln und über den Glauben zu sprechen.



Gruppenstunde *Foto: Manuela Staud*

Das Programm war geschmückt von kreativen Basteleinheiten, spannenden Ausflügen und lustigen Spielen. Der Spaß steht bei diesen Treffen an erster Stelle. Es wird den Kindern aber auch auf spielerische Art der christliche Glaube und die Kirche erklärt. Die junge Gruppe freut sich stets über Zuwachs, wer also ebenfalls Lust hat, sich dem Treffen anzuschließen, ist jederzeit herzlich willkommen. Bei Interesse steht Elisabeth Niederhauser gern als Ansprechpartnerin zur Verfügung, eine Anmeldung ist aber auch über das Pfarrbüro möglich.

Manuela Staud



Besuch in der Pfarrkirche *Foto: Manuela Staud*

Eltern-Kind-Treff

Neben der Jungschargruppe findet für die Kleinsten unter uns der Eltern-Kind-Treff statt. So trifft sich die Gruppe junger Mamas und Papas jeden Dienstag zwischen 09:00 und 10:30 Uhr im Widum Thaur zum gemeinsamen Singen, Spielen und Basteln. Es sind alle Eltern mit ihren Kindern ab 14 Monaten herzlich eingeladen vorbeizuschauen. Für nähere Informationen steht Elisabeth Niederhauser gerne als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Manuela Staud

Ministranten

Zurzeit haben wir insgesamt 28 Burschen und Mädchen, die als Ministrant und Ministrantin in unserer Pfarre ihren Dienst fleißig ausüben. Ihr Dienst am Altar ist letztlich ein Dienst für Jesus Christus. Ihm gilt unser Tun, unser Einsatz, unser Singen und Spielen. Er ist es, um den wir uns bei jeder hl. Messe versammeln. In den Ministrantenstunden und Ausflügen versuchen wir durch Spiel und Freizeit unsere Gemeinschaft zu stärken. Kirche ist eine Gemeinschaft von glaubenden Menschen, vom jungen bis zum alten Menschen. Dort haben alle Platz mit ihren Talenten und Fähigkeiten, auch mit ihren Schwächen. Wo dies erfahren wird, haben Menschen Freude am Glauben und am Dienst für Gott.

Kooperator Ferdinand

Vorbereitung auf die Erstkommunion 2016



Foto: Tischmütter der 2. Gruppe Evelyn Pirchner und Christine Nagl

Erstkommunion 2016

Sonntag, 3. April 2016

34 Kinder aus Thaur bereiten sich auf das große Fest der Erstkommunion vor. Die heilige Messe, deren Ablauf und Inhalt ist das Zentrum der Vorbereitung. Unsere Frau Religionslehrerin in der Schule und einige Tischmütter und Tischväter haben in ergänzenden Gruppenstunden die Kinder erfahren lassen, welches große Geschenk Gott uns in jeder hl. Messe macht. Er ist nicht weit weg von uns, er bleibt nicht auf Respektabstand, sondern kommt in unser Herz. Das ist im Grunde immer eine Feier wert, wir sprechen ja auch von der Eucharistiefeier ... Seit Jänner haben wir in vier Familiengottesdiensten die einzelnen Abschnitte der Messfeier näher betrachtet. Ich staune immer, mit welchem Eifer sich die Kinder in dieser Zeit einsetzen und welch schöne und kreative Ideen sich bei Eltern und Kindern in der Vorbereitung entwickeln. Am Pfarrnachmittag haben wir hinter die Kulissen der Kirche geschaut, der Blick von der Kanzel durfte nicht fehlen. Im Widum erzählte unser Pfarrer Martin den Kindern von Jesus, dem guten Hirten. Nachher bastelten die Kinder ein Geschenk für jemanden aus ihrer Familie, das sie dann am Tag der Erstkommunion überreichen werden. Am Beichtnachmittag haben wir zuerst Jesus um Vergebung gebeten, für alles, was uns nicht gelungen ist. Nachher haben wir im Widum ein Fest gefeiert, in Erinnerung an das Evangelium vom verlorenen Sohn – barmherzigen Vater, der auch ein Fest feiern ließ, weil sein Sohn zurückgekommen ist. So freuen sich Kinder und Eltern und wohl auch die ganze Pfarrgemeinde auf den großen Tag der Erstkommunion am Sonntag, 3. April.

Kooperator Ferdinand

Erstkommunionkinder:

Daz Hannah
Drexler Florian
Egger Tobias
Felderer Sophia
Felderer Valentina
Fischler Magdalena
Gostner Melanie
Hafner Emma
Handle Constantin
Jäger Stefan
Jenewein Niklas
Kirchner Benjamin
Labler Alessia
Mariacher Marlon
Nagl Lukas
Nitzlnader Valerie
Norz Josef
Pfeiffenberger Sabrina
Pirchner Andreas
Plank Lisa
Plank Maria
Plattner Laura
Praxmarer Moritz
Rief Michael
Rott Florian
Schindl Selina
Schober David
Schüllner Simon
Stuefer Rafael
Unsinn Thomas
Waldner Sophia
Walser Angelina
Wopfner Josef
Würzl Katharina



Pfarrbüro

BÜROZEITEN im Pfarramt Thaur –
Telefon: 05223 / 49 28 50:
Montag, 8.00 – 12.00 Uhr,
Mittwoch, 14.00 – 18.00 Uhr,
Freitag, 8.00 – 12.00 Uhr

Firmung 2016

Samstag, 4. Juni 2016

Wer ist der Heilige Geist? – Wie würden Sie auf diese Frage antworten? Viele Menschen wissen darauf wohl keine Antwort. Lange ist es her, als sie das Sakrament der Firmung selbst empfangen haben ... und inzwischen hat bei vielen die kirchliche Praxis aufgehört. Wer ist der Heilige Geist? – Papst Benedikt XVI. antwortete: „Er treibt uns an, den anderen zu begegnen, er entzündet in uns das Feuer der Liebe, er macht uns zu Missionaren der Liebe Gottes.“ (20. Juli 2007) Ich denke, wer in seinem Leben auf seine Stimme hört, der geht auf den Mitmenschen zu, er kann nicht anders. Solche Menschen sind gestärkt mit den Gnadengaben des Heiligen Geistes und dies trägt Früchte: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (Gal 5,22–23). Firmung bedeutet für unsere 50 jungen Menschen aus Thaur, sich von diesem Heiligen Geist, von dieser Kraft von Gott erfüllen und stärken zu lassen und sie weiterzugeben. In dem Sinn sind alle, die gefirmt wurden, Missionare und Missionarinnen für unsere Zeit.

Kooperator Ferdinand

Firmlinge:

Bicanic Gabriel
Brunner Michael
Brunner Sofie
Christler Sophie
De Ceuster Jonathan
Deiser Hannah
Feichtner Barbara
Felderer Anna
Felderer Eva
Felderer Sabrina
Felderer Stefan
Giner David
Hafner Anna
Hagen Julius
Hofer Emma
Isser David
Jäger Elena
Juen Isabella
Karbon Laura
Kreuzer Lea
Maurer Lena
Müssigang Julia
Nagl Selina
Niederhauser Clemens
Oberhofer Jakob
Peskoller Lea
Pfleger-Kometer Sebastian
Plattner Christof
Plattner Martin
Plattner Michael
Posch Martina
Reitmair Pia
Raggl-Holzmann Jakob
Rosenkranz Livia
Schagerl Florian
Schiffthaler Carina
Schindl Romed
Schlinke Valerie
Singewald Manuel
Steiner Victoria
Unsinn Barbara
Unsinn Elias
Urbaniec Marcel
Wach Elias
Wach Selina
Walser Emanuel
Wiedemann Julian
Würtenberger Lukas
Zauner Isabella
Zingerle Johanna







Fotos: Kooperator Ferdinand

Gottesdienstordnung

PALMSONNTAG, 20. März 2016

8.30 Uhr PALMWEIHE bei der Vigilkirche
PALMPROZESSION zur Pfarrkirche und dort feierlicher GOTTESDIENST.
Die Pfarrgemeinde wird ersucht, sich zur Palmweihe am Platz vor der Vigilkirche zu versammeln, damit die Weihe von allen gut mitgefeiert werden kann. Ebenso ergeht die Einladung, an der Palmprozession teilzunehmen.

10.15 Uhr Hl. Messe

13.00 Uhr PALMPROZESSION zur Schlosskirche, nach Rum und zurück nach Thaur

GRÜNDONNERSTAG, 24. März 2016

8.00 Uhr Kreuzweg

19.00 Uhr GOTTESDIENSTFEIER in Erinnerung an das LETZTE ABENDMAHL, Heilige Stunde / Anbetung

KARFREITAG, 25. März 2016

8.00 Uhr Kreuzweg

19.00 Uhr LITURGIEFEIER vom Leiden und Sterben des Herrn, Grablegungsprozession

Fasttag: Fleischfasten für alle und nur einmalige Sättigung für die Erwachsenen vom 18. bis 60. Lebensjahr

KARSAMSTAG, 26. März 2016

8.00 Uhr Kreuzweg

13.00 – 16.30 Uhr Anbetungsstunden
13.00 – 13.30 Uhr Volksschüler, Erstkommunionkinder
13.30 – 14.00 Uhr Haupt- und AHS-Schüler, Firmlinge
14.00 – 15.00 Uhr Männer und Frauen
15.00 – 16.00 Uhr Burschen und Mädchen
16.00 – 17.00 Uhr Stille Anbetung und Einsetzung

19.00 Uhr FEIER DER OSTERNACHT:
Weihe der Osterkerze und des Feuers, Osterlob/Exsultet,
Taufwasserweihe, Erneuerung des Taufversprechens, Osternachtgottesdienst
Vor Beginn der Liturgiefeier am Karsamstag können beim Haupteingang Osterwachslichter gekauft werden.

OSTERSONNTAG, 27. März 2016

8.30 Uhr Speisenweihe, HOCHAMT – anschließend werden an den Kirchentüren gesegnete Osterbrote verteilt.

10.00 Uhr Hl. Messe

OSTERMONTAG, 28. März 2016

8.30 Uhr Pfarrgottesdienst

10.00 Uhr Gottesdienst zum Standesfest der Jungmänner, Standeslehre und Neuaufnahmen, Bekanntgabe der neuen Brudermeister.

Beichtgelegenheiten, Krankenkommunion und Fastenkrippe

BEICHTGELEGENHEIT – Pfarrkirche

Dienstag, 22. März, Beichtaushilfe – zwei Franziskaner-Beichtväter: 17.00 – 19.00 Uhr durchgehend
Mittwoch, 23. März, 19.00 – 20.00 Uhr
Gründonnerstag, 24. März, 07.30 – 08.00 Uhr und 18.00 – 18.45 Uhr
Karfreitag, 25. März, 07.30 – 08.00 Uhr, und Karsamstag, 26. März, 16.00 – 17.00 Uhr

Auswärtige BEICHTGELEGENHEITEN

Franziskanerkirche Hall: Gründonnerstag 10.00 – 12.00 Uhr und 17.00 – 18.00 Uhr,
Karfreitag 9.00 – 12.00 Uhr und 17.00 – 18.00 Uhr, Karsamstag 9.00 – 12.00 Uhr

KRANKENKOMMUNION

In der Situation des Krankseins und der Begegnung mit Kranken ist es eine Hilfe, sich vom Gebet tragen zu lassen. Kranke und ältere Menschen, die zu Ostern die heiligen Sakramente empfangen möchten, mögen sich bitte im Pfarramt unter der Telefon-Nr. 492850 melden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die hl. Kommunion monatlich am Herz-Jesu-Freitag zu empfangen.

FASTENKRIPPE – Schlosskirche

Öffnungszeiten: jeweils am Sonntag von 13.00 – 16.00 Uhr bis zum Weißen Sonntag